

Archäologische Forschungen im Hochland von Jambi, Indonesien Bericht der vierten Kampagne, 2008

Dominik Bonatz

1. Einführung

Die Forschungen in Serampas, einer der kulturellen Kernregionen im Hochland von Jambi auf Sumatra, haben 2005 und 2006 zur Freilegung und Dokumentation bedeutender archäologischer Reste aus der Phase der Errichtung der Megalithen im 11. bis 14. Jahrhundert n. Chr. sowie der präkolonialen Zeit mit den für das 18./19. Jahrhundert typischen befestigten Dorfanlagen geführt.¹ Parallel zu den Ausgrabungen in 2006 wurden Oberflächenbegehungen in der Umgebung des Serampas-Dorfes Renah Kemumu mit dem Ziel durchgeführt, Hinweise auf ältere Siedlungsaktivitäten in dieser Region zu erhalten. Dabei konnte der unweit von Renah Kemumu gelegene Fundplatz Bukit Arat ausfindig gemacht werden. Eine Testgrabung 2006 förderte ein reiches Inventar an Obsidianen, Steingeräten und Keramikfragmenten zutage, weshalb sich schnell der Wunsch nach umfangreichen Ausgrabungen an diesem Ort einstellte.² Im August 2008 konnte dieses Vorhaben dann dank erneuter Unterstützung durch die SLSA in Zürich umgesetzt werden.

An dem in Kooperation zwischen dem Institut für Vorderasiatische Archäologie der Freien Universität Berlin und dem archäologischen Dienst Pusat Penelitian Arkeologi Nasional in Jakarta durchgeführten Projekt waren Wissenschaftler, technische Mitarbeiter und Studierende aus Deutschland, der Schweiz, Singapur und Indonesien beteiligt.³

2. Der lokale Kontext

Der Name Serampas bezeichnet eines der fruchtbaren Hochtäler zwischen den parallel laufenden Bergketten des Barisan, welche die natürliche Grenze zur Küste im Westen und dem Tiefland im Osten von Sumatra bilden.⁴ Verwaltungstechnisch gehört das Gebiet heute zum Distrikt (*Kecamatan*) Bangko der Provinz Jambi mit dem Hochland von Jambi im Westen dieser Provinz. Die Täler im Hochland von Jambi liegen auf einer mittleren Höhe von 700 m ü. M., während die sie umgebenden Berge und Vulkane im Durchschnitt 2000 m ü. M. hoch sind. Der Gunung Kerinci am Nordrand dieser Region ist mit 3805 m der höchste Vulkan Indonesiens.

In präkolonialer Zeit formten die Bewohner in den drei Hochtälern dieser Region, Kerinci, Serampas und Sungai Tenah, eine strategische Allianz (*Pamuncak nan Tigo Kau*), die im 19. Jahrhundert den politischen Rahmen für den antikononialen Widerstand gegen die Engländer und später gegen die Holländer bildete (Neidel 2009). Serampas, das geografisch zwischen Kerinci im Norden und Sungai Tenang im Süden liegt, geriet 1903 unter holländische Kolonialverwaltung. Nach der Unabhängigkeit Indonesiens, 1948, verschwindet der Name von der politischen Landkarte, ist aber noch heute im kulturellen Gedächtnis der Einwohner dieser Region präsent. Diese sahen sich Ende der 1990er-Jahre infolge der Festsetzung der Grenzen für den neuen Nationalpark Kerinci Seblat, der einen Grossteil von Serampas umschließt, in ihren territorialen Rechten erneut stark eingeschränkt. Dem Druck der indonesischen Regierung auf Umsiedlung in ein Gebiet ausserhalb des Nationalparks widersetzen sich zwei Dörfer, Tanjung Kasri und Renah Kemumu (Abb. 8). Für ihre Bewohner hat dies zur Konsequenz, dass sie heute in einem «legalen Niemandsland» (Neidel 2009) leben, in dem jeder Eingriff in das Ökosystem des Nationalparks als ein krimineller Akt gebrandmarkt wird. In der lokalen wie auch in der nationalen Presse werden die Leute in Serampas daher häufig mit dem Begriff *perambah hutan*, «Wald-Eindringlinge», belegt. Gegen das Image von «Eindringlingen» wehren sich jedoch die Einwohner in Renah Kemumu,

¹ Für Ergebnisse der bisherigen archäologischen Forschungen im Hochland von Jambi siehe Bonatz 2003; 2004; 2005; 2006a; 2006b; 2008; Bonatz/Neidel/Tjoa-Bonatz 2006.

² Für die Ergebnisse der Testgrabung am Bukit Arat 2006 siehe Bonatz 2006a: 216–218.

³ Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kampagne 2008 waren Tri Mahaini und Armadi (beide Balai Arkeologi Palembang), Agus Widiatmoko und Listyani (beide Balai Pelestarian Peninggalan Purbakala Jambi), Dr. John David Neidel (National University of Singapore), Sebastian Steiger (Ethnologisches Institut, Universität Bern), Manfred Tonch (Institut für Vorderasiatische Archäologie, Freie Universität Berlin), Dr. Mai Lin Tjoa-Bonatz (Südasiatische Kunstgeschichte, Freie Universität Berlin).

Gedankt sei dem Leiter des Pusat Penelitian Arkeologi in Jakarta, Dr. Toni Djubiantono, für die Unterstützung im Rahmen des Kooperationsabkommens sowie den Bewohnern von Renah Kemumu und ihrem Bürgermeister Pak Bahrul für die gewährte Gastfreundschaft und Hilfe bei den archäologischen Arbeiten.

⁴ Für den regionalen Kontext siehe Bonatz 2006a: 207–208; Bonatz/Neidel/Tjoa-Bonatz 2006: 493–494.

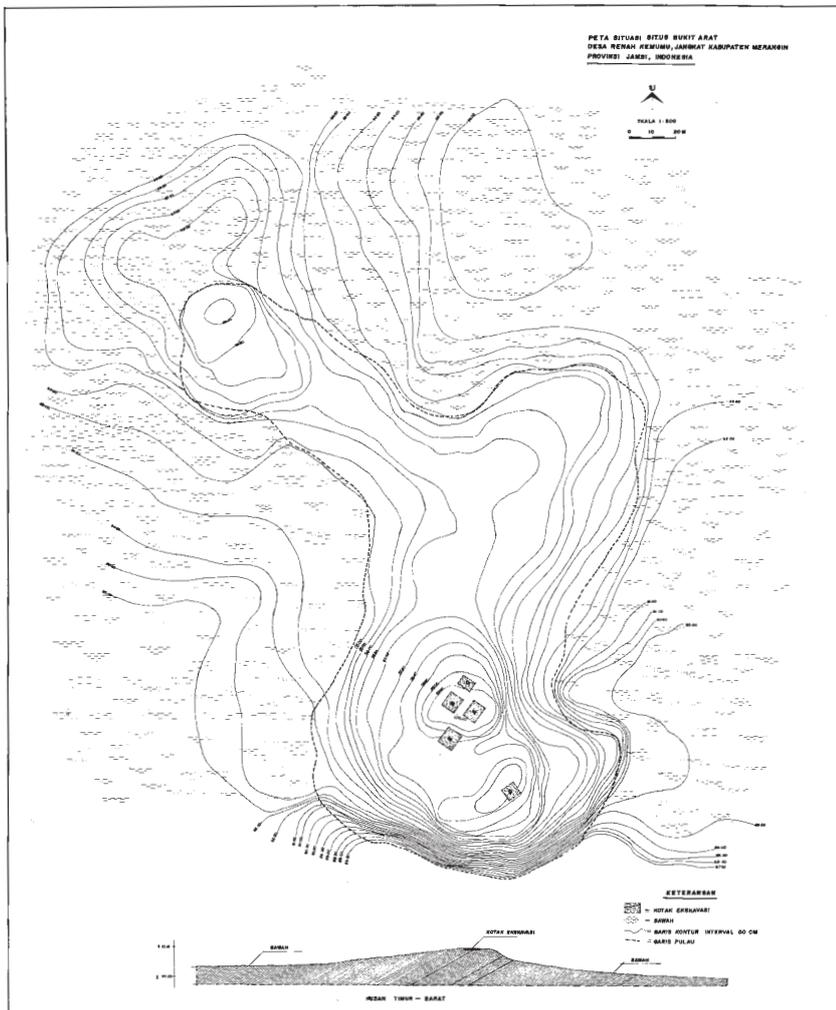
da sie neben der Erinnerung an die eigene Vergangenheit nun auch die archäologischen Hinterlassenschaften in ihrer unmittelbaren Umgebung vor Augen haben. Die Archäologie hilft ihnen somit auf ungewollte Weise zur Konstruktion einer Tradition, die zum Zwecke territorialer Besitzansprüche politisch ausgelegt wird. Die Rekonstruktion der Siedlungsentwicklung in dieser Hochlandregion aufgrund der archäologischen Fakten führt allerdings zu anderen Resultaten. Und was die Einwanderung der Vorfahren von Renah Kemumu in das Gebiet von Serampas betrifft, so dürfte diese vor weniger als 100 Jahren stattgefunden haben. Trotzdem lassen sich die Anfänge einer Besiedlung des Gebiets nun aufgrund der neuesten Entdeckungen auf dem Bukit Arat nahe

Abb. 1 Blick auf den Bukit Arat im Tal von Renah Kemumu.

Abb. 2 Bukit Arat: Topografischer Plan mit Lage der Ausgrabungsareale.



1



2

Abb.3 Bukit Arat: Grabungsareal A und B.

Abb.4 Bukit Arat: Arbeiten in Grabungsareal D.

Renah Kemumu um mehr als 3500 Jahre vor heute zurückverlegen. Die Erforschung dieses sehr langen Zeitraums verhilft zu erkenntnisreichen Einsichten in das dauerhafte Wechselverhältnis von Mensch und Natur in einem sensiblen Ökosystem. Sie liefert keine Antworten auf die leidige Frage, wem ein Gebiet gehört, dafür aber sehr wertvolle Hinweise darauf, welche Bedingungen dieser Naturraum als Kulturraum für den Menschen von damals bis heute stellt.

3. Ausgrabung am Bukit Arat

Der Ort der jüngsten Ausgrabungen im Gebiet von Serampas, Bukit Arat (Abb. 1–2), liegt etwa 500 m südwestlich von Renah Kemumu. Gleich einer Insel erhebt sich der flache Hügel über den Nassreisfeldern (*sawah*), die das ökonomische Rückrat von Renah Kemumu bilden. Auch in der Vergangenheit dürfte der fruchtbare Talgrund, der sich vom Bukit Arat aus gut überblicken lässt, günstige Bedingungen für das Leben und Wirtschaften an einem festen Siedlungsplatz geboten haben. Als solcher präsentiert sich der Bukit Arat nach den dort 2008 durchgeführten Ausgrabungen.

In fünf Arealen (A–E) unterschiedlicher Grösse wurde eine Gesamtfläche von 252 m² freigelegt (Abb. 2). Drei der Areale (A–C) liegen dicht beieinander auf der höchsten Kuppe des Hügels, von wo das Terrain steil nach Osten abfällt (Abb. 3). Südwestlich davon, am Übergang zu einer flachen Senke gelegen, schliesst sich Areal E an. Die gleiche Senke wird im Süden von einer zweiten, kleineren Kuppe gerahmt, auf der sich das Areal D befindet (Abb. 4). Die Areale konnten bis auf eine maximale Tiefe



3



4

von 1,05 m ausgegraben werden. Danach beginnt der natürlich gewachsene Boden aus lehmigem Tuff. Über der Tuffschicht ziehen sich an manchen Stellen wellenförmige Ablagerungen aus feinem, dunklem Kieselmaterial, das zwar geologisch noch nicht näher bestimmt werden konnte, aber anscheinend vulkanischen Ursprungs ist.

Gegraben wurde nach dem Locus-System, wobei jeder Locus eine künstlich definierte Fundeinheit bildet. Diese Methode erweist sich als die einzig sinnvolle, da sich in dem sehr weichen, durch ständige Auswaschungen und feines Wurzelwerk stark durchmischten Terrain keine kontextuellen Bezüge zwischen den Funden und ursprünglichen Begehungsflächen oder gar Baueinheiten herstellen lässt. Die Locus-Einheiten wurden stattdessen nach dem Prinzip der Harris-Matrix in eine relative stratigrafische Beziehung gesetzt, wodurch sich die horizontale und vertikale Verteilung der Funde pro Grabungsareal ablesen lässt.

Alle fünf Areale erbrachten Funde in annähernd gleicher Dichte, vor allem Obsidiane und Keramikfragmente. Allein in der Verteilung dieser beiden Artefaktgruppen lassen sich insofern Unterschiede ausmachen, als in den Arealen auf den Kuppen (A–C, D) deutlich mehr Obsidiane zutage gefördert wurden, während in Areal E die Keramik überwiegt. Da sich keine Reste von Bebauungen, etwa anhand von Pfostenlöchern, nachweisen liessen, kommt der Analyse der materiellen Funde eine besondere Bedeutung zu.⁵

3.1. Obsidian

Obsidiane stellen die grösste Materialgruppe unter den Funden am Bukit Arat dar. Insgesamt wurden 3175 Artefakte aufgelesen und inventarisiert. Darunter fallen 1178 Abschlüge, von denen gut ein Viertel Modifikationen bzw. Retuschen an den Kanten aufweist (vgl. Abb. 5a). Das heisst, dass diese Stücke formal als Werkgeräte anzusprechen sind. Aber auch die restlichen Abschlüge können als Werkzeuge, vor allem zum Schneiden, benutzt worden sein, da sie über mindestens eine scharfkantige Seite verfügen. Hierzu ist zu bemerken, dass der zur Gruppe vulkanischer Glase zählende Obsidian ein im gesamten Hochland von Jambi – einer Vulkanregion – weitverbreiteter Rohstoff ist. Das massenhafte Vorkommen von Obsidian hat offensichtlich zu einem weniger sorgfältigen Umgang mit dieser Ressource geführt, weshalb es auch zu keinen grösseren technologischen Veränderungen in der Obsidianherstellung gekommen ist. Diese an zahlreichen Obsidianfunden im gesamten Forschungsgebiet gemachte Beobachtung lässt sich nun durch den ersten systematisch erschlossenen Ausgrabungsbefund am Bukit Arat präzisieren.

Neben den Abschlügen sind 220 Klingen als Werkgeräte bzw. Grundformen für Werkgeräte zu bestimmen (Abb. 5b). Klingen sind als Sonderform der Abschlüge mit einem Längen-Breiten-Verhältnis von grösser als 2:1 zu definieren. Kernreste zur gezielten Klingenproduktion (sogenannte Kernkantenklingen) wurden ebenfalls gefunden (Abb. 5f), weshalb eine intendierte Herstellung dieser Grundform vorausgesetzt werden darf.

Einen Grossteil der gezählten Obsidiane bilden Kernpräparationsabfälle, die bei der Gewinnung der Grundform für Abschlüge und Klingen entstanden sind. Dazu zählen 205 Abschlüge, deren Rücken vollständige oder grösstenteils mit Kortex überzogen ist, sowie 1392 Absplisse, das heisst Abschlüge mit einer Grösse unter 2 cm.

Eine Sonderform stellen die 18 annähernd ovalen Schlag- oder Klopffsteine aus Obsidian dar (Abb. 5d). Deutliche Gebrauchsspuren an einer der Rundungen dieser Steine zeigen an, dass diese zur Herstellung der Abschlüge und Klingen benutzt wurden. Dass Schlagsteine, die selbst aus Obsidian sind, zur Präparation von Obsidiangeräten verwendet wurden, ist ungewöhnlich. Obsidian ist aufgrund des Fehlens einer kristallinen Struktur ein sehr brüchiges Material, das schnell auf äusseren Druck reagiert und damit zwar zur Herstellung messerscharfer Klingen sehr geeignet ist, aber der eigenen Belastung durch Schlagen oder Klopfen nicht lange standhält. Die Verwendung von

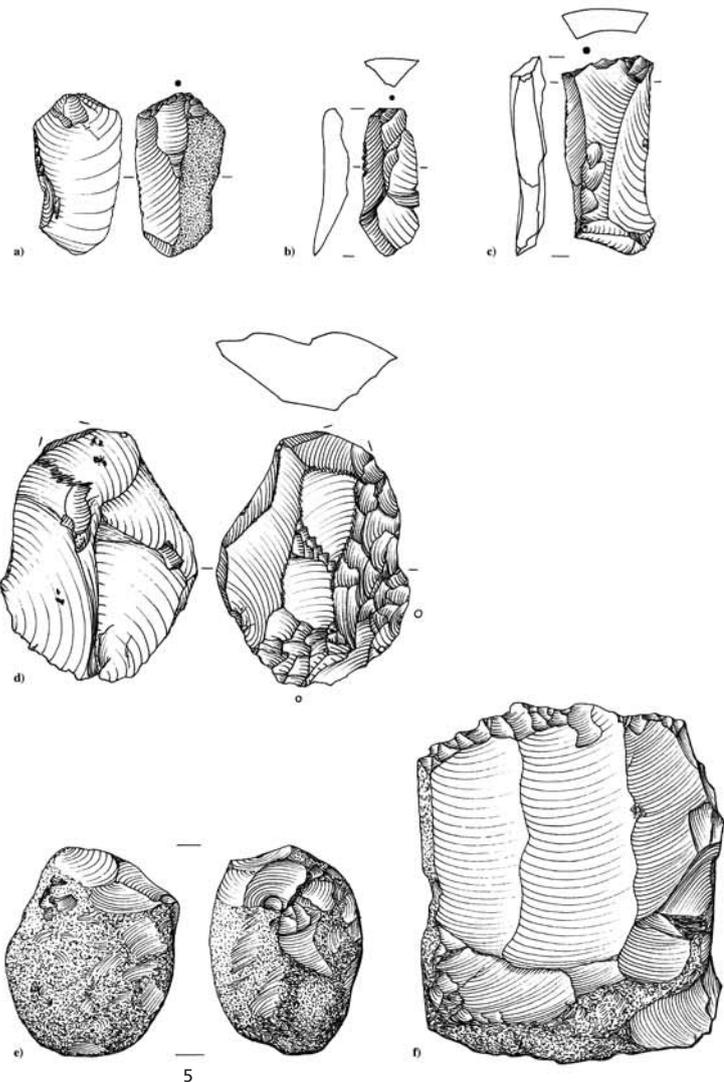
⁵ Es sei in diesem Zusammenhang noch einmal darauf hingewiesen, dass sich in den praktisch kalkleeren Böden im Hochland von Jambi grundsätzlich kein Knochenmaterial erhalten hat, weshalb keine osteologischen Bestimmungen durchgeführt werden können.

Abb. 5 Obsidian- und Silexgeräte:

- a) Obsidianabschlag
- b) Obsidianklinge
- c) Silexklinge
- d) Silexschaber
- e) Obsidianschlagstein
- f) Kernpräparationsrest aus Obsidian

Massstab 1:2

(Zeichnungen: Birgit Gehlen)



Obsidian als Schlaggerät ist daher erneut als ein Beleg für ein Überangebot an diesem Rohstoff, aber auch als ein Zeichen für die Ermangelung an alternativen Schlaggeräten aus Hartgestein zu werten (vgl. Kap. 3.2. und 3.).

Insgesamt liefern die Obsidianfunde am Bukit Arat genügend Hinweise auf eine intensive Produktion von Obsidiangeräten. Die Verfügbarkeit des Obsidianrohstoffes war durch die nahe gelegenen Vulkane gesichert, wobei der in «Knollen» gelagerte Obsidian auf natürliche Weise über die Flussläufe in das Tal oder seine Nähe transportiert wurde. Davon zeugen auch die Abrollungen an vielen Präparationsabfällen mit Kortex, bzw. ist die Kortex selbst Resultat eines längeren Lagerungsprozesses an der Oberfläche. Die Beschaffung und Weiterverarbeitung der Obsidiankerne setzt nichtsdestoweniger organisierte Arbeitsabläufe voraus. Ob es dabei auch zu einer Spezialisierung des Handwerks in den Händen weniger Produzenten am Bukit Arat gekommen ist, lässt sich nicht sagen. Die Fundverteilung am Bukit Arat weist auf eine Intensivierung der Obsidianherstellung im Bereich der beiden Kuppen hin. Angesichts des für diesen Ort anzunehmenden Besiedlungszeitraums (s. Kap. 3.4.) relativiert sich jedoch die Menge der in einem Areal aufgelesenen Obsidiane. Die Beobachtung, dass die Zahl der Obsidiane in den mittleren Schichten eines Areals am höchsten ist, führt bezüglich der Dauer und Intensität der Produktion zu keinen gültigen Aussagen, da zwischen den Schichten keine erkennbaren zeitlichen Grenzen liegen. Dennoch darf vermutet werden, dass am Bukit Arat ein Überschuss an Obsidiangeräten produziert wurde, mit dem bei Bedarf ein interregionaler Austausch hätte stattfinden können. Diese These wird zumindest durch den im Folgenden beschriebenen Befund an Silexgeräten erhärtet.

3.2. Silex

Es wurden insgesamt 75 Artefakte aus Silex (Feuerstein) gezählt. Davon können 22 als Abschläge bzw. Klingen mit feinen Gebrauchsspuren bestimmt werden (vgl. Abb. 5c). Ein Stück lässt sich als Schaber, hergestellt aus einem direkt hart geschlagenen Abschlag, klassifizieren (Abb. 5d). Die Farbe der Silices variiert zwischen Grau, Ockerfarben und Braun. Bei einigen Stücken treten ockerfarbene Verfärbungen an Teilen der Oberfläche in Erscheinung.

Das Vorkommen von Silexgeräten in Bukit Arat ist ein deutlicher Hinweis auf überregionale Beziehungen. Die primären Lagerstätten für Silex sind marine Kalksedimente, wie sie auf Sumatra nur in den Randzonen des Gebirges oder verstreuten Karstformationen im Tiefland vorkommen. Im Hochland von Jambi sind hingegen lokale Silexvorkommen auszuschliessen. Damit stellt sich die Frage, ob der in das Gebiet von Serampas verbrachte Silex womöglich gegen Produkte eingetauscht wurde, die für das Hochland typisch sind. Obsidian wäre eines dieser Produkte, wenngleich mit Blick auf spätere Perioden, für die der Handel mit dem Tiefland hinreichend belegt ist (z. B. Miksic 1985; Bonatz/Neidel/Tjoa-Bonatz 2006: 512–515), vor allem auch Tier- und Waldprodukte infrage kommen. Sollten sich die Bewohner der Serampas-Region ihren Silex hingegen selbst beschafft haben, so wäre auch dies ein Beleg für die regelmässige Überwindung der weiten und beschwerlichen Distanzen zum Tiefland.

3.3. Steinkugeln und ein Steinbeil

Eine weitere Steinartefaktgruppe bilden sieben annähernd faustgrosse kugelförmige Objekte aus gelbbraunem lithischem Tuff (Abb. 6). Das Fehlen von Abschlagsspuren schliesst eine Verwendung dieser Objekte als Schlagsteine aus, zumal das weiche Gesteinsmaterial dafür als äusserst ungeeignet erscheint. Die feinen, häufig in konzentrischen Linien verlaufenden Abnutzungsspuren könnten eher mit einer Funktion als Reibsteine in Verbindung gebracht werden, wobei sich jedoch die Frage stellt, welche vegetabilen Stoffe damit verarbeitet worden sein sollen (vgl. Kap. 4.). Am plausibelsten scheint daher die Erklärung, dass diese Steine als Amboss («anvil») bei der Fertigung von Tongefässen benutzt wurden. Noch heute lässt sich in den traditionellen Töpferwerkstätten Indonesiens die sogenannte «paddle-and-anvil»-Technik beobachten, bei der die Wandung eines bauchigen Gefässes aussen durch ein Schlagholz («paddle») geglättet wird, während ein in der Regel faustgrosser Stein, der Amboss («anvil»), von innen gegen die Wand gedrückt wird. Steinkugeln, die dem gleichen Zweck gedient haben dürften, sind bereits 2006 bei der nahe dem Bukit Arat gelegenen Ausgrabung auf dem Bukit Batu Larung gefunden worden (Bonatz/Neidel/Tjoa-Bonatz 2006: 499, fig. 8). Generell lässt sich die «paddle-and-anvil»-Technik als weitverbreitete Methode

Abb. 6 Steinkugel.



6

zur Herstellung prähistorischer Keramik in Indonesien beobachten, was auch auf dem im nächsten Abschnitt zu beschreibenden keramischen Befund vom Bukit Arat zutrifft.

Zuvor sei an dieser Stelle an einen singulären Fund aus der Oberflächenbegehung auf dem Bukit Arat in 2006 erinnert. Hierbei handelt es sich um ein ganzflächig retuschiertes Kernbeil aus vulkanischem Gestein, wahrscheinlich Andesit (Bonatz 2006a: 216, Abb. 13), das typologisch in die Tradition des späten Hoabinhian-Technokomplexes gestellt werden kann. Das Gerät wurde wahrscheinlich ungeschäftet als Handbeil und womöglich für die Gartenwirtschaft verwendet. Sollte diese Erklärung zutreffen, würde dieser Fund ein wichtiges Indiz für die Anfänge von Garten- und Feldwirtschaft in der Umgebung des Bukit Arat liefern (vgl. Kap. 4.).

3.4. Keramik

Es wurden insgesamt 1040 Keramikscherben aufgesammelt, von denen 55 Randscherben sind. Letztere erlauben eine Unterscheidung zwischen Töpfen mit eingezogenem Hals und überhängendem Rand (Abb. 7, BA-52-3, BA-01-2), offenen Schalen mit verdicktem Rand (Abb. 7, BA-157-5), geschlossenen Gefässen mit gebogenem und eingekerbtem Rand (Abb. 7, BA-104-2) sowie Knaufdeckeln zum Abdecken der Töpfe (Abb. 7, BA-52-6, BA-157-4). Zusätzlich fanden sich aus Ton geformte Standfüsse, die als Feuerböcke bei der Platzierung der Kochtöpfe über der Herdstelle dienen. Das Keramikrepertoire weist somit auf häusliche Aktivitäten hin, die im Zusammenhang mit der Lagerung, Zubereitung und Konsumation von Nahrungsmitteln stehen.

Die Tonware ist durchweg grob gemagert mit einem hohen Anteil an Feldspat, Bimsstein und vulkanischem Glas, was zum grossen Teil auf die natürliche Zusammensetzung der lokalen Tonlagerstätten zurückzuführen ist. Die Brennfarbe variiert zwischen Orange bis Rot und Rötlichbraun. Alle Gefässe sind handgeformt und dabei offensichtlich in der bereits erwähnten «paddle-and-anvil»-Technik hergestellt. Charakteristisch für diese Art der Töpferei sind parallele oder netzförmige Schnurabdrücke («cordmarks») an der äusseren Gefässwand, die dadurch entstehen, dass das Schlagholz mit einem faserigen Material umwickelt ist. Etliche der Wandscherben aus Bukit Arat weisen diese Form der Dekorierung auf, allerdings in einem in der Regel sehr flachem Profil, was wiederum der geringen Dicke der Gefässwand (>1,0 cm) entspricht. Insgesamt weist die Keramik aus Bukit Arat technische und morphologische Merkmale auf, wie sie auch an anderen Keramikfunden im Hochland von Jambi zu beobachten sind (Bonatz/Neidel/Tjoa-Bonatz 2006: 502–503; Tjoa-Bonatz 2009). Damit stellt sich zwangsläufig die Frage nach dem Alter der Keramik-Kollektion vom Bukit Arat und ihrer Stellung innerhalb der Entwicklung keramischer Traditionen im Hochland von Sumatra.

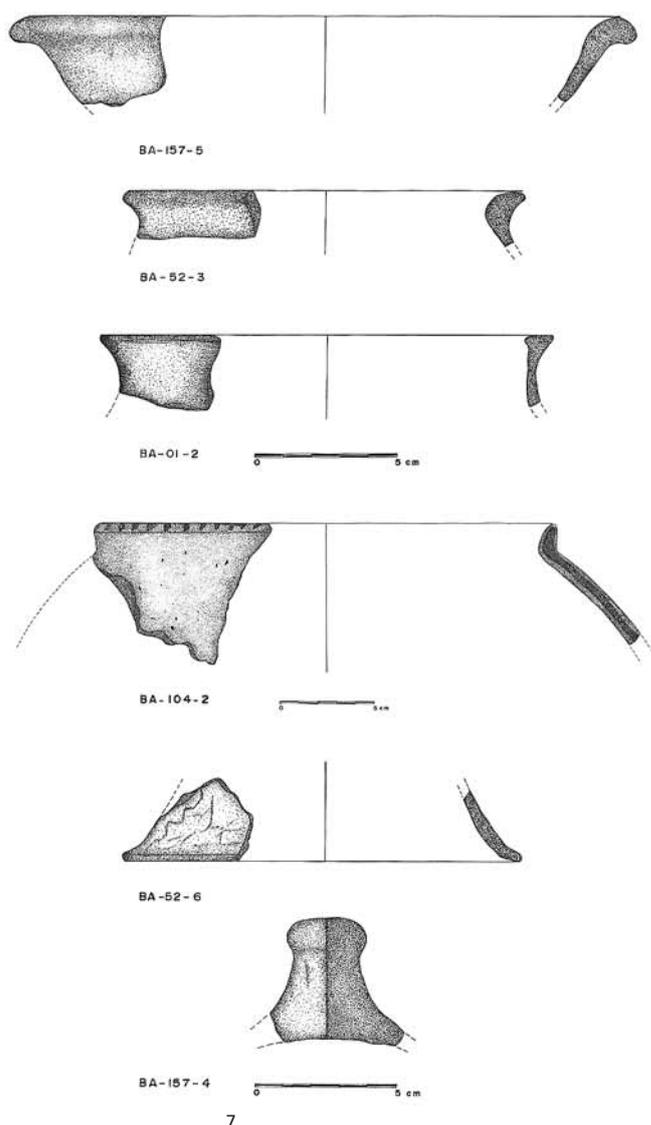
Wie bereits erfolgreich an Keramik-Proben aus anderen Fundorten im Forschungsgebiet praktiziert (Bonatz 2005: 65, 67), bietet die Thermolumineszenz eine adäquate Methode, um das ungefähre Alter der Keramik im Hochland von Jambi zu bestimmen. Bei dieser Methode werden die im Ton eingelagerten Festkörper durch Erwärmung stimuliert, um die in ihrem Kristallgitter gespeicherte Energie ionisierter Strahlung als Lumineszenz freizusetzen (Wagner/Zöller 1987). Die Messung der Stärke dieses «Leuchtens» erlaubt es bei Keramik, den Zeitraum, der seit dem Brennen des Tones vergangen ist, in absoluten Zahlen zu bestimmen. Die Keramik vom Bukit Arat ist aufgrund ihrer starken mineralischen Magerung besonders gut geeignet für das Thermolumineszenzverfahren, da der Ton zahlreiche Festkörper zur Speicherung der messbaren Energie beinhaltet.

Für sechs analysierte Scherben vom Bukit Arat lautet das erstaunliche Ergebnis, dass diese zwischen 1400 und 900 v. Chr. gebrannt wurden.⁶ Jede altersbestimmte Scherbe weist eine Toleranzgrenze von im Durchschnitt ± 270 Jahren auf, doch ist selbst diese grobe Einschätzung des absoluten Alters von grosser Wichtigkeit, da es bislang kaum eine andere Möglichkeit gibt, prähistorische Keramik auf Sumatra zu datieren. Mehr als das liefert das Ergebnis auch den einzig konkreten Hinweis auf das Alter und die

⁶ Die Scherben wurden im CUDaM, Laboratorio di Termoluminescenza, Università degli Studi di Milano-Bicocca, unter Anwendung der sog. Feinkorn-Technik analysiert. Im Einzelnen ergaben sich folgende Werte:

BA 08-57-4: 1285 ± 265 v. Chr. (Lab. Code D2241),
BA 57-2: 1205 ± 270 v. Chr. (Lab. Code D2242),
BA 107-1: 910 ± 200 v. Chr. (Lab. Code D2243),
BA 123-4: 1340 ± 250 v. Chr. (Lab. Code D2245),
BA 157-2: 1390 ± 260 v. Chr. (Lab. Code D2246),
BA 157-8: 1040 ± 235 v. Chr. (Lab. Code D2247),
BA 08-147-8: 1360 ± 270 v. Chr.

Abb. 7 Randscherben und Knaufdeckel von Tongefässen (Zeichnungen: Listyani).



ungefähre Dauer der Besiedlung auf dem Bukit Arat.⁷ Demzufolge handelt es sich um den nachweislich bislang ältesten keramikführenden Fundort auf Sumatra. Vergleichbar sind damit lediglich die um 700 v. Chr. datierende neolithische Schicht in der Karsthöhle Pondok Silabe I im Südosten Sumatras, aus der einige bereits deutlich verschiedene Keramikformen und -waren stammen (Simanjuntak et. al. 2005), sowie der offene Fundplatz Benua Keling Lama auf dem Pasemah-Plateau in Südsumatra, aus dessen als «neolithisch» bezeichneter Schicht um 1550 v. Chr. bislang jedoch noch keine Keramik bezeugt wurde (Simanjuntak et. al. 2006).

Es bleibt festzuhalten, dass die Keramik vom Bukit Arat eine homogene Fundkollektion mit einem für ganz Sumatra aussergewöhnlich hohem Alter darstellt. Nur wenige Scherben chinesischen Porzellans aus der Qing-Dynastie (1644–1912) passen nicht in dieses Bild. Da es sich jedoch weitestgehend um Funde aus der obersten Schicht handelt, dürften diese auf die viel spätere und eher sporadische Anwesenheit von Menschen an diesem Ort zurückzuführen sein. Somit darf abschliessend die Frage nach der siedlungsgeschichtlichen Stellung und dem sozioökonomischen Kontext eines nachweislich sehr frühen Siedlungsplatzes im Hochland von Jambi gestellt werden.

⁷ 14C-Datierungen von organischem Material scheiden trotz der Analyse einer Reihe von Testproben aus. Die zu diesem Zweck eingesammelten Kohlereste sind durchweg jüngeren Datums, da sie von verbranntem Wurzelwerk oder Hölzern, die späteren Brandrodungen zum Opfer gefallen sind, stammen dürften. Selbst bei mehr als einem halben Meter unter der Oberfläche aufgelesenen Kohleresten ist die Wahrscheinlichkeit einer intrusiven und demnach jüngeren Einlagerung in den sehr durchlässigen und weichen Boden gross.

4. Bukit Arat und die Anfänge der Sesshaftwerdung im Hochland von Sumatra

Für das Gebiet von Serampas im Hochland von Jambi stehen leider keine geoarchäologischen oder archäobotanischen Untersuchungen zur Verfügung, die es erlauben würden, frühe Eingriffe des Menschen in den Naturraum zu rekonstruieren. Mit den Ergebnissen der Ausgrabungen am Bukit Arat liegen nun aber deutliche Hinweise auf die frühe Inbesitznahme des Gebietes durch den Menschen vor. Es besteht darüber hinaus die Möglichkeit, diesen Vorgang in einen grösseren umwelt- und siedlungsgeschichtlichen Kontext zu setzen.

Palynologische Studien in Kerinci, im Hochland von Padang und am Toba-See in Nordsumatra zeigen an, dass menschliche Eingriffe in den Primärwald vor etwa 7000 Jahren begannen (Morley 1982; Flenley/Butler 2001). Diese sind auf Aktivitäten von Jägern und Sammlern zurückzuführen, die Flächen rodeten, um leichteren Zugang zu Nahrung zu erhalten bzw. um die Entfaltung von Nutzpflanzen zu schützen. Das heisst, dass sich der Regenwald in den nur vorübergehend von Menschen genutzten Zonen schnell wieder regenerierte (Flenely 1988: 187). Erst ab ungefähr 2000 vor heute lassen sich permanente Veränderungen in der Botanik des Hochlandes beobachten. Von einer möglichen Phase der Baumkultivierung, für die durch die Pollenanalyse bislang nur die Zuckerpalme (*Arenga*) nachgewiesen ist, bis zum kontrollierten Reisanbau der Neuzeit ist es danach jedoch noch ein grosser zeitlicher Schritt.

Die Umstellung auf ein effizientes Agro-Ecosystem, bei dem der Mensch mehr Nahrung produziert, als sich durch Jagen und Sammeln anzueignen, dürfte also in den Jahrtausenden vor der Zeitenwende stattgefunden haben. Zeitlich würde in diesen Prozess, der sich archäologisch als Neolithisierung bezeichnet lässt (Bonatz 2009), die Siedlung am Bukit Arat fallen. Eine frühe Form der Feldwirtschaft, wie man sie sich in der Umgebung dieses Ortes im 2. Jahrtausend v. Chr. vorzustellen vermag, könnte sich auf den Anbau von Knollenfrüchten wie Yams (*Discorea sp.*) und Taro (*Colocasia* und *Allocasia*) beschränkt haben. Ein Wanderfeldbau, der abwechselnd den Bereich des Tals wie auch die Hänge der Hügel erschloss, wird von da an die Grundlage für den Nahrungserwerb gebildet haben. Noch heute wird im Hochland diese Form von Wanderwirtschaft praktiziert, wenn zum Beispiel Felder für den Anbau von Kaffee, Ingwer, Auberginen oder Chili alternierend und durch Brandrodung angelegt werden. Dadurch hat sich ein mobiles Element in der Lebens- und Wirtschaftsweise erhalten, denn heute wie damals erfordert die Bewirtschaftung der häufig weit entlegenen Felder den kontemporären Aufenthalt fernab vom eigenen Dorf. Der Nassreisfeldbau als wirklich permanente Form der Agrarwirtschaft, wie sie heute im Tal von Renah Kemumu vorzufinden ist, stellt für diese Region eine relativ junge und nach wie vor alternative Form der Nahrungsmittelproduktion dar.⁸

5. Ausblick

Mit den Ergebnissen der Ausgrabungen am Bukit Arat lassen sich die Anfänge sesshafter Lebensweise mit ihren materiellen Begleiterscheinungen im Hochland von Jambi neu erfassen und bis in das 2. Jahrtausend v. Chr. zurückverfolgen. Die Frühzeitigkeit dieser Entwicklung, für die es bislang keine Parallelen im Tiefland Sumatras gibt, scheint die These von Forschern (z. B. Reid 1997) zu bestätigen, wonach das Hochland für lange Zeit und zum Teil bis in die präkoloniale Phase ein in demografischer wie wohl auch kultureller Hinsicht gegenüber dem Tiefland bedeutenderen Anteil an der Siedlungsgeschichte Sumatras hatte. Für das Gebiet von Serampas lässt sich eine verstärkte Interdependenz der Beziehungen zwischen Hochland und Tiefland erst für die Phase der Megalithen ab Beginn des 2. Jahrtausend n. Chr. postulieren. Die Megalithen werden von uns im Zusammenhang mit den Handelskontakten zum Königreich von Srivijaya-Malayu vor allem als ein Ausdruck neu gewonnenen Prestiges, verstärkter Gruppenidentitäten und territorialer Besitzansprüche erklärt (Bonatz 2005: 75–76; Bonatz/Nei-

⁸ In Kerinci zum Beispiel gehen die Belege für den Anbau von Nassreis frühestens bis in die Tage der Expedition von Thomas Barnes' 1818 zurück, der in seinem Bericht darauf eingeht (Kathirithamby-Wells 1986). Auch heute noch wird in einigen Hochlandregionen der Trockenreisanbau als eine moderne Variante der Wanderfeldwirtschaft betrieben, insofern er Teil eines rotierenden Agrarsystems ist, bei dem Reis durch andere Feldfrüchte ersetzt wird.



Abb. 8 Blick vom Bukit Batu Larung über das Tal von Renah Kemumu. Links am Rand der Reisfelder liegt der Bukit Arat.

Abb. 9 Der neu entdeckte Megalith bei Pulau Sangkar.

8

del/Tjoa-Bonatz 2006: 512–515; Tjoa-Bonatz 2009). Die Lage des Megalithen auf dem Bukit Batu Larung, etwa 150 m hoch über dem Tal von Renah Kemumu gelegen (Abb. 8), zeigt zum Beispiel, dass auch im Siedlungsverhalten der Menschen in dieser Region mit der Zeit bedeutende Veränderungen aufgetreten sind. Zwischen der Talsiedlung auf dem Bukit Arat und der Höhensiedlung auf dem Bukit Batu Larung liegen mindestens 2000 Jahre; ein sehr langer und dennoch grundlegender Zeitraum für die Entwicklung soziokultureller und ökonomischer Siedlungsformen, wie sie auch heute noch prägend für das Leben in dieser Region sind.

6. Archäologische Prospektionen in Kerinci

Parallel zu den Ausgrabungen am Bukit Arat in Serampas fanden erneut archäologische Prospektionen im Gebiet südlich des Kerinci-Sees statt. Ausgangspunkt der Erkundungen war der Ort Lempur an der Grenze zwischen Kerinci und Serampas.

Ungefähr 10 km nördlich von Lempur wurden an den die Ortschaft Lolo Gedang begrenzenden Berghängen Spuren eines prähistorischen Urnenfeldes untersucht. Feldarbeiten an dieser Stelle hatten bereits eine Reihe von tönernen Grabtöpfen freigelegt, deren Inhalt vom Eigentümer des Feldes zum Teil in den eigenen Hausbestand überführt wurde. Dabei handelt es sich um Fragmente eines kleineren Bronzegefäßes und eine kleine Tonflasche. Die nähere Begutachtung der Fundsituation weist auf ein grossflächiges Areal mit archäologischen Resten. Während das Feld mit den Urnengräbern direkt am Hang liegt, deuten zahlreiche Keramikscherben auf den Geländeabstufungen unterhalb dieses Hanges auf einen ausgedehnten Siedlungsplatz hin. Ungefähr 1 km entfernt von dieser Stelle findet sich der Megalith von Lolo Gedang. Die Art der Urnenbestattung sowie Form und Ware der aufgelesenen Keramik haben Parallelen zu anderen Fundorten im Hochland von Jambi (Bonatz/Neidel/Tjoa-Bonatz 2006: 500–502; Tjoa-Bonatz 2009) und sprechen für ein Datum zwischen dem 10. und 12. Jahrhundert n. Chr., was wiederum mit dem Zeitraum der Errichtung der Megalithen korrespondiert.

Als bedeutender Einzelfund der Prospektionen in 2008 ist ein neuer Megalith hervorzuheben, mit dem sich die Zahl der im Hochland von Jambi dokumentierten Megalithen auf insgesamt 21 erhöht. Der grösstenteils unter der Erde begrabene Stein wurde vor Kurzem von einem Bauern aus Pulau Sangkar im Dickicht eines verwilderten Zimtwaldes entdeckt (Abb. 9). Die Lage auf einer Höhe mit Sicht auf den Batang Merangin, der Pulau Sangkar durchfliesst, kann als durchaus exponiert bezeichnet werden. Wegen des dichten Gestrüpps an dieser Stelle ist jedoch keine Einschätzung der Ausdehnung des ursprünglichen Siedlungsplatzes möglich.



9

Typologisch und ikonografisch fügt sich der Stein sehr gut in das Bild der bisher bekannten Megalithen. Er ist 2,75 m lang und hat eine konische Grundform. Über die gesamte sichtbare Oberfläche läuft ein flaches Relief, bestehend aus konzentrischen Kreisen, die in Registern angeordnet sind, wobei das Register beidseitig der Unterseite des Steins einen Fries konzentrischer Halbkreise bildet. Oberhalb der Enden und neben einem der grossen konzentrischen Kreise stehend erscheint jeweils eine einzelne anthropomorphe Figur mit hoch angewinkelten Armen. Enge Parallelen zu dieser Form des Dekors, wenngleich mit variierender Komposition, zeigen die Megalithen in Pondok, Kumun Mudik, Lolo Gedang und Pratin Tuo (Bonatz/Neidel/Tjoa-Bonatz 2006: Fig. 1, 12, 13, 15). Die Auffindung des Steins nahe Pulau Sangkar lässt sich wegen der verborgenen Fundlage als ein archäologischer Glücksfall bezeichnen, macht aber zugleich deutlich, dass noch weitere Megalithen im Hochland von Jambi ihrer Wiederentdeckung harren.

Bibliografie

- BONATZ, D., 2003: *Archäologische Voruntersuchungen in Kerinci (Indonesien)*. SLSA-Jahresbericht 2002, 133–144.
- BONATZ, D., 2004: *Archäologische Forschungen in Kerinci (Indonesien)*. Bericht der ersten Kampagne 2003. SLSA-Jahresbericht 2003, 117–136.
- BONATZ, D., 2005: *Archäologische Forschungen im Hochland von Jambi (Indonesien)*. Bericht der zweiten Kampagne, 2005. SLSA-Jahresbericht 2005, 61–78.
- BONATZ, D., 2006a: *Archäologische Forschungen im Hochland von Jambi, Indonesien*. Bericht der dritten Kampagne, 2006. SLSA-Jahresbericht 2006, 207–220.
- BONATZ, D., 2006b: Kerinci – Archaeological Research in the Highlands of Jambi on Sumatra, in: E. A. Bacus/I. C. Glover/V. C. Pigott (Hrsg.); *Uncovering Southeast Asia's Past*. Selected Papers from the 10th International Conference of the European Association of Southeast Asian Archaeologists. Singapore: National University of Singapore, 310–324.
- BONATZ, D., 2008: Archaeology of the Jambi Highlands (Indonesia), in: J.-P. Putreau et al. (Hrsg.); *From Homo Erectus to the Living Traditions*. Choice of Papers from the 11th International Conference of the European Association of Southeast Asian Archaeologists. Chiang Mai: Siam Ratana 259.
- BONATZ, D., 2009: The Neolithic in the Highlands of Sumatra: Problems of Definition, in: D. Bonatz et al. (Hrsg.); *From Distant Tales*. Archaeology and Ethnohistory in the Highlands of Sumatra. Newcastle upon Tyre: Cambridge Scholars Publishing, 43–74 (im Druck).
- BONATZ, D./NEIDEL, J. D./TJOA-BONATZ, M. L., 2006: *The Megalithic Complex of Highland Jambi. An Archaeological Perspective*. *Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde* 162/164, 490–522.
- FLENLEY, J. R., 1988: *Palynological Evidence for Land Use Changes in South-East Asia*. *Journal of Biogeography* 15, 185–197.
- FLENLEY, J. R., AND BUTLER, K., 2001: *Evidence for Continued Disturbance of Upland Rain Forest in Sumatra for the last 7000 Years of an 11,000 Year Record*. *Palaeography, Palaeoclimatology, Palaeocology* 171, 289–305.
- KATHIRITHAMBY-WELLS, J., 1986: *Report of a Journey to the Interior of the Island of Sumatra, in Thomas Barnes' Expedition to Kerinci in 1818*, Occasional Paper No. 7, hrsg. J. Kathirithamby-Wells. Canterbury: University of Kent at Canterbury, Centre of Southeast Asian Studies, 32–71.
- MIKSIC, J., 1985: *Traditional Sumatran Trade*. *Bulletin Ecole française d'Extrême-Orient* 74, 423–467.
- MORLEY, R. J., 1982: *A Palaeological Interpretation of a 10,000 Year Pollen Record from Danau Padang, Central Sumatra, Indonesia*. *Journal of Biogeography* 9, 151–190.
- NEIDEL, J. D., 2009: Settlement Histories of Serampas: Multiple Sources, Conflicting Data, and the Problem of Historical Reconstruction, in: D. Bonatz et al. (Hrsg.); *From Distant Tales*. Archaeology and Ethnohistory in the Highlands of Sumatra. Newcastle upon Tyre: Cambridge Scholars Publishing (im Druck).
- REID, A., 1997: Inside out: The colonial displacement of Sumatra's population, in: P. Boomgaard/F. Colombijn/D. Henley (Hrsg.), *Paper Landscapes: Explorations in the Environmental History of Indonesia*. Leiden: KITLV Press, 61–87.
- SIMANJUNTAK, H. T./FORESTIER, H./PRASETYO, B./JATMIKO, 2005: Gens des karsts au Néolithique à Sumatra, in: *Asie du Sud-Est, De l'homo erectus à l'homo sapiens*. *Dossiers d'Archeologie* 302, 46–49.
- SIMANJUNTAK, H. T./FORESTIER, H./DUBEL DRIWANTORO, J./SIREGAR, D., 2006: Daerah Kaki Gunung; Berbagai Tahap Zaman Batu, in: D. Guillaud (Hrsg.), *Menyelusuri Sungai, Merunut Waktu. Penelitian Arkeologi di Sumatera Selatan*, Jakarta: Puslitbang-IRD-EFEO, 23–35.
- TJOA-BONATZ, M. L., *The Megaliths and the Pottery: Studying the Early Material Culture of the Highland of Jambi*, in: D. Bonatz et al. (Hrsg.), *From Distant Tales*. Archaeology and Ethnohistory in the Highlands of Sumatra. Newcastle upon Tyre: Cambridge Scholars Publishing, 196–228 (im Druck).
- WAGNER G. A./ZÖLLER, L., 1987: *Thermolumineszenz: Uhr für Artefakte und Sedimente*, *Physik in unserer Zeit* 18/1, 1–9.